

Erscheint täglich um 6 Uhr
früh - die Montags-Nummer
jedoch im Laufe des Vormittags.
Abonnement für 1 Monat 1 K 80 h
einschließlich der Zustellung ins Haus.
Einzelpreis 8 Heller.
Redaktion und Administration:
Piazza Carli Nr. 1, II. St.
Telephon der Redaktion Nr. 63,
der Administration Nr. 53.

Polaer Morgenblatt

Abonnements und Ankündigungen
(Inserate) nehmen entgegen:
die Verwaltung (Administration),
die Buchdruckern M. Clapis
(I. Krmpotić), Piazza Carli Nr. 1,
und die Buchhandlungen
C. Mahler u. E. Schmidt.
Inserate
werden billigst berechnet.
Preistarife liegen in den
Annahmestellen auf.
Abonnements und Insertions-
gebühren müssen im vorhinein
entrichtet werden.

I. Jahrgang

Pola, Donnerstag 9. November 1905.

Nr. 26.

Die italienischen Königs- manöver.

Wir haben in Nummer fünf unseres Blattes über den geradezu verblüffenden Ausgung der italienischen Königsmanöver einen Artikel veröffentlicht, der weitere Kreise lebhaft interessierte. Im Nachstehenden wollen wir über die heurigen Königsmanöver einen Aussatz wiedergeben, den ein militärischer Mitarbeiter der »Bosnischen Post« geschrieben hat.

Unter den lehrreichen Erfahrungen der diesjährigen Herbstmanöver in Italien muß in erster Linie der Eisenbahnen gedacht werden. Die Bereinigung der nationalen Partei, des tt. Korps und der Mobilmiliz-Division zur Parade und am Ausgangspunkt der Operationen bei Binchiaturio, einer kleinen Station der Linie Benevent-Combobarro, südlich von letzterem Orte, also mitten in den Apenninen gelegen, stellte bedeutende Anforderungen an die meist eingleisigen Bahnen, die sonst nur Tagesdienst haben. Der Dienstbetrieb mußte verdreifacht werden, hat aber Dank rechtzeitig getroffenen Maßregeln, der Erweiterung von Stationen, Bereitstellung von Hilfsmaterial und Verdoppelung des Personals, gut funktioniert. An dem Eisenbahndienst waren die Genietruppen mit der Gestellung ihrer zusammensetzbaren Laderampen beteiligt, zur Unterstützung des staatlichen Telegraphenbetriebes — das 'Netz war von vornherein um etwa 300 Kilometer vermehrt worden — hatten sie drei Kompagnien Telegrafist! gestellt, die auf die Manöverleitung und die beiden Parteien verteilt waren. Zu den telegraphischen, telephonischen und optischen Verbindungen für Manöverzwecke, die herzustellen ihnen oblag, trat als neues Mittel der Nachrichtenbeförderung die Radiotelegraphie, die in Händen der Abteilung »Spezialist!« des 3. Genieregimentes lag. Mit den Ergebnissen dieses neuen Kriegsmittels war man insoweit zufrieden, als sich im Bereich des Manövers größere Hindernisse der Ver-

ständigung nicht ergaben. Außer den ein Novum nicht mehr darstellenden Abteilungen der Lustschiffer mit Fesselballons und einem als Signalgeber dienenden Trachenballon und Radfahrabteilungen, stand der Manöverleitung und den Parteiführern zur Befehls- und Nachrichtenübermittlung und zu Erkundungszwecken auch ein freiwilliges Automobilkorps zur Verfügung, das in der Hauptsache von Mailand und dem dortigen Automilklub gestellt war. Abgesehen von sechs der Kriegsverwaltung gehörigen Selbstfahrern, waren dreißig weitere zur Stelle, die in drei Gruppen verteilt waren. Zu Diensten hinter der Front, zum Kranken-, Material- und Munitionstransport; zum politischen Dienst etc. sind die Fahrzeuge nicht herangezogen worden. Mit ihrem Dienst vor der Front sind die Kommandobehörden sehr zufrieden gewesen.

Das durch tiefe Flußtäler zerrissene Gebirgsgelände, das während der allerdings nur sechstägigen Dauer der Uebungen in den verschiedensten Beziehungen einen erschwerenden Einfluß ausübte, ergab namentlich für den Verpflegungsdienst Hindernisse. Das Kommissariatspersonal, das diesen Dienst versieht, hatte eine vollkommen kriegsmäßige Gestaltung erfahren. Die Verpflegungsgabe geschah im allgemeinen aus vorgeschobenen Magazinen, aus einer vorgeschobenen Feldbäckerei und aus Lebensmittelkolonnen. Besondere für neutral erklärte Futtermagazine lieferten der Artillerie und Kavallerie ein Futtermittel der Mailänder »Società italiana dei soraggi compressi«, das zu 40 Prozent aus Heu und zu 60 Prozent aus Hafer mit Zusatz von anderen Nährfuttermitteln besteht. Die Versorgung mit Wasser mußte fast ausnahmslos mittels Tonnen und Achsenwagen geschehen. Für den gesamten Verpflegungsdienst standen sieben Abteilungen Verpflegungstruppen zur Verfügung, je eine für die fünf Divisionen und zwei für die Hilfstruppen.

Die in früheren Manövern gemachten Versuche mit leichteren Ausrüstungsstücken, einem neuzeitlichen Tornister und entsprechendem wasserdichtem Brotbeutel, einer Feldflasche, kürzeren Zeltstücken, leichteren Pa-

tronentaschen, einem wasserdichten Käppi für den Feldgebrauch und einer Feldmütze für den Quartiergebrauch haben bisher nur zur Annahme bestimmter Modelle geführt. Zur Einführung kommen bei den Infanteriekompanien ÖÖ tragbare Spaten, System Linnemann und 12 bis 15) Hacken; diese Mittel sollen erst allmählich in die kommenden Haushaltsberechnungen gestellt werden.

Sehr in Anspruch genommen wurden in diesem Jahr die Sanitätstruppen. Für den Lazarettendienst bei der Invasionsarmee standen von vornherein die Militärlazarette erster Ordnung von Caserta und Neapel, die über je 700 Betten verfügen, bereit. So war hier nur die Aufstellung von zwei Feldlazaretten zu je 500 Betten nötig und dazu trat ein vom roten Kreuz aufgestelltes gleichwertiges Kriegslazarett. Schwieriger lag die Situation im Rücken der auf die Apenninen sich stützenden Partei. Militärlazarette fehlten hier, auf die Lazarette der Gebirgsstädtchen war nicht zu zählen. So mußte mit dem fahrbaren Material von Feldlazaretten ein Reservelazarett für 200 Betten in Eampobasso und ein zweites in Benevent eingerichtet werden, die ausschließlich von Sanitätstruppen verwaltet wurden. Es traten ferner an Einrichtungen des Ernstfalles zwei mobile Feldlazarette zu 100, resp. 500 Betten in Tätigkeit, die fast ganz kriegsmäßige Verhältnisse, das heißt keinerlei Einrichtungen oder Hilfsquelle vorfanden, und dann weiters zwei Gebirgsambulanzen des Roten Kreuzes. Diese, deren Material einschließlich dreier Zelte für das Personal auf sechs Maultieren verpackt wird, geben die Mittel an die Hand, 1500 erste ärztliche Hilfeleistungen sicherzustellen. Das Personal des roten Kreuzes in der Stärke von 43 Gemeinen war vom 16. August ab in Rom zu einer Uebung herangezogen worden.

Die Berichte stimmen darin überein, daß wie stets, der Sanitätsdienst auch diesmal und unter fast völlig kriegsgemäßen Verhältnissen sich' sehr gut bewährt hat.

Feuilleton.

Die Sünde.

Bei gemeinschaftlichen Bekannten hatten sie sich kennen gelernt. Ihm gefiel vom ersten Augenblick an ihre zarte, weiche Gestalt, der träumerische Ausdruck ihrer Augen, die schüchterne Befangenheit und das Mädchenhafte ihres Wesens. Ihr seine starke, erotische Männlichkeit, sein faszinierender Blick, der sie zu durchdrungen schien. Es war das Gegensätzliche, das hier so rasch seine Gewalt übte. Seine Art zu sprechen, sein Blick hatte sie sofort vollständig gefangen genommen. Sie fühlte sich gelovt zu ihm hingezogen. Seine Sprache war ihr himmlische Musik, so süß bedeutungsvoll in seiner Ausdrucksweise. Sein Blick ließ sie heiß und freudig erschauern. Sie sahen sich oft — sie sprachen sich oft — meistens allein. Er sang immer die gleiche Melodie ohne Worte, erst süß einschmeichelnd, dann immer leidenschaftlicher. Ein nie gekanntes Beben bemächtigte sich ihrer, gepaart mit einem geheimnisvollen Schauer vor etwas Unfaßbarem. — Immer mehr und mehr zog es ihn hin zu diesem sanften schwermütigen Wesen, daß so eigentümlich unberührt vom Leben geblieben. Viele Frauen lind Mädchen hatten ihm gefallen, viele hatte er begehrt und besessen, aber nie noch hatte die Weiblichkeit sein Blut so rasch in Wallung gebracht, als dieses Wesen, das mit seiner unbewußten Sinnlichkeit ihn gleichzeitig entsagend und heiß begehrend anblickte. Sie mußte sein gehören, so rasch als möglich, widerstanden hatte ihm ja noch keine Frau. Aber war es hier nicht noch mehr Schändlichkeit

als sonst, ja Verbrechen, was er zu tun beabsichtigte?! Doch er konnte ja nicht mehr zurück, es war schon zu spät, sein Blut konnte nicht mehr anders auf seine normale Temperatur gebracht werden. Und dann — sie sehnte sich ja nach ihm, ebenso wie er nach ihr, er fühlte es, er sah es deutlich. Warum sollte sie nicht auch einmal wissen, was es für große Seligkeit auf Erden geben kann! Aber war sie nicht aus andern Stoff als all die andern!? Würde sie sich je die Sünde verzeihen können, sobald es so weit käme? Nein, hier hieß es einmal die Bestie unterbringen — stark sein. Aber es ging nicht, sie kamen sich immer näher, die Leidenschaft erfaßte sie beide in wildem, unüberwindbarem Taumel; wie eine große lodernde Flamme schlug sie auf und drohte sie zu versengen. In ihr war ein wilder furchtbarer Kampf gegen diese sündige Liebe. Eine fieberhafte Aufregung bemächtigte sich ihrer, bis sie in der Spannung der Nerven jedes klare Denken verlor. Es war nunmehr nur ein spannendes Lauern auf etwas, das kommen mußte. Wie in Suggestion tat sie alles, was er wollte, folgte ihm hin, wo er sie sein nennen konnte. Die Sünde bezahlte sie mit ihrem Leben, da sie mit dieser Schmach nicht weiter leben wollte.

Naturgewalt.

Die Sonne sinkt ins Meer. Leise rauschend zerschellen die müden Wogen am Strande. — Ein junges Weib, in träumerischen Sinnen versunken, lauscht dem flüsternden Wellenspiele. Ihre Hände ruhen krampfhaft in den aufgelösten schwarzen Haaren. Der geisterhaft traurige Blick, die bleichen Wangen, verkünden ein vom

ärgersten Weh gequältes Menschenschicksal. Ich ertrage es nicht länger, — diesen Zweifel, diesen Schmerz, murmelt sie vor sich hin.' Da, — wie ein leise klingender Ruf aus der Tiefe. — Er glüht ihr heiß durch die Seele, und sie lauscht und hört. Ich bin die Naturgewalt, die zu Dir spricht, vertraue mir, ich weiß Trost für Dein gequältes Herz. Laß Deinen Leib nicht verzehren durch Sehnsucht und Leidenschaft, denke an mich, die vor Dir gewesen, die immer sein wird. Ist es ja doch nur meine Gewalt, deren Mahnung Euch Menschenkindern so viel süßen Zauber oder so viel bitteres Leid in Euren armen Einzeldasein bereitet. Kannst Du mich erfassen lernen. Dich nicht einzeln, sondern als Teil des Ganzen fühlen, so findest Du bei mir Ruhe für Dein Inneres. — Regungslos starrt das Weib in Tiefe, woher es die Stimme vernommen. Das wild Tobende in ihr wich einer wohlthuenden Ruhe, einer Ergebung in das Schicksal, gegen das sie sich so gewaltsam aufgelehnt. Ihr Kampf war ja kein Einzelkampf, sondern ein allgemeines Kämpfen und Siegen mit der Dornenkrone um den Schläfen.

Das Beilchen.

Es war so ein liebes, herziges Veilchen, das ganz verborgen und versteckt blühte. Glückselig lächelte es die Menschen an, die so gut, freundlich und wahr aussahen. Es liebte sie alle so sehr und sehnte sich, von seinen! Duft geben zu können — aus Liebe zu geben. Doch niemand wollte es bemerken, und dies machte es gar traurig und verschlossen. Die anderen Blumen, die Bäume und der Wind lachten gar sehr

Politische Rnndschan.

Der passive Widerstand der Ltaatsbahner. Die Bewegung unter dem Personale der Staatsbahnen ergreift immer weitere Kreise. Neuerlich beschlossen die Lokomotivführer der böhmischen Staatsbahnen der Obstruktion durch ihren Beitritt mehr Nachdruck zu verleihen und den übrigen Eisenbahnern dadurch ihre Sympathie zu beweisen. Die Jnnsbrucker und Salzburger Eisenbahner haben sich nun auch der Bewegung angeschlossen. In Oberösterreich ist infolge der passiven Resistenz der Güterverkehr ins Stocken geraten. In Linz mußten die Beamten der Station zum Verschiebdienst herangezogen werden. Im Eisenbahnministerium finden Beratungen statt. Sollte die Resistenz einen größeren Umfang annehmen, so wird vor der Erörterung der von den Arbeitern aufgestellten Forderungen die Frage entschieden werden müssen, ob die passive Resistenz als Streik zu qualifizieren sei oder nicht. Die Staatsbahnverwaltung bejaht diese Frage, ist aber geneigt, von der Bestrafung ausnahmslos abzusehen, wenn die Bediensteten sofort zur Pflichtgemäßen Dienstausübung zurückkehren. Im Gegensatz zu den Anschauungen des Eisenbahnministeriums stehen die Leute aus dem Standpunkte, da sie sich streng an das Dienstreglement halten, daß ihnen dies nicht als Streik ausgelegt werden könne.

Die Präger Exzesse. Die Ausschreitungen des fanatisierten Pöbels dauern ununterbrochen fort. In Bubna kam es gestern zu einem Zusammenstoß zwischen den Exzedenten und der bewaffneten Macht. Gegen 1 Uhr kam eine größere Menge von Demonstranten johlend lind pfeifend herangezogen. Sie zerschlugen die Fensterscheiben in den Straßen, durch welche sie zogen. Als das Kommissariat Bubna hievon verständigt worden war, wurden rasch eine Abteilung Wache und Gendarmerie an Ort und Stelle entsendet. Inzwischen war es den Demonstranten gelungen, in die umliegenden Gassen zu entkommen. Als die Wache zur Umrath-schen Fabrik kam, wurden aus den Magazinssentern gegen sie Steine geworfen und zwei Revolverschüsse abgefeuert. Auch die Gendarmerie gab zwei Schüsse ab, ohne jedoch die gut versteckten Angreifer zu treffen. Ein Gendarm wurde durch einen Schuß am Fuße verletzt, ein Wachmann durch einen Steinwurf an der Hand schwer verwundet. Nun wurde Kavallerie zum Sulkurs herbeigeholt, und dieser gelang es, die Demonstranten zu zerstreuen. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Auch drei Kompagnien des 75. Infanterieregimentes wurden an die Stelle des Zusammenstoßes beordert. Das Fabrikgebäude wurde zerniert und eine polizeiliche Kommission begab sich in das Innere des Gebäudes, um eine Hausdurchsuchung vorzunehmen. Diese verlief jedoch ergebnislos. Der Echef der Firma, Umrath, erklärte, es sei unmöglich, daß aus der Fabrik geschossen worden sei, weil die Arbeiter erst um 1 Uhr in die Fabrik kommen. Er glaube vielmehr, daß aus den gegenüberliegenden Häusern die Schüsse abgegeben worden seien. In den tschechischen öffentlichen Lokalen werden seit Sonntag abend bei den Tschechen für die Opfer der Exzesse nnd ihrer Familien Sammlungen eingeleitet. In der Redaktion der „Pravo lidk werden fortwährend Spenden hinterlegt. Bei der Po-

über das dumme kleine Veilchen. Da geschah es eines Tages, daß eine Schar Jungen lachend und singend durch den Wald jagte, und just dort stehen blieb, wo das Veilchen aus seinem Verstecke lugte. Es pochte ihm das Herz; von diesen wollte es nicht gebrochen werden; die sahen wilder und roher aus als die anderen Menschen.

Es fürchtete sich, doch es hatte nicht gar zu lange Zeit zur Besinnung. Es wurde gepflückt und in andere Erde gepflanzt. Da war es nun noch viel trauriger als im stillen Waldesplätzchen, wo es wenigstens Himmel und Berge, seine lieben Getreuen sah. Aber hier in dieser finsternen Stube, mit diesen Menschen, da kam es sich einsamer und verlassen vor denn je. Hier konnte es nicht gedeihen. — Es krankte. — Die Jungen wunderten sich, daß seine Farbe welkte, sein Dust nicht mehr so betäubend war. —

Da kam einmal ein schöner Junge zu den andern Jungen. Lieb und freundlich blickte er auf das Veilchen. Gebt mir die Blume, bat er, sie gefällt mir; ich möchte sie gerne haben. Nein, die ist unser eigen, erwiderten die andern und lachten. Das Veilchen aber wußte nun, wer vmd was er war, nach dem es sich so verzehrend gesehnt. Diesen lieben schönen Jungen hätte es ersteinen wollen mit seinem Dust, Pötte ihm geben wollen, was es besaß. Ah, wie unendlich glücklich wäre es da gewesen! Doch es durfte nun nicht, mußte bei den Jungen bleiben, die es ihr eigen nannten. Nun krankte es immer mehr — und starb. Die bösen Jungen warfen es auf die staubige Straße. Es wußte ja niemand, daß es an gebrochenem Herzen gestorben und daß dieses Sterben so viel Weh gekostet — dem armen kleinen Veilchen.

lizeidirektion deponierte ein Herr 0<>0 Kronen für die verwundeten Polizisten. Bis jetzt wurden gegen 400 Personen verhaftet und über 00 polizeiliche Arreststrafen verhängt. AuS Olmütz berichtet man, daß das 18. und 95. Infanterieregiment Marschbereitschaft für Prag haben. Von Salzburg sind 500 Mann, von Freistadt 90 Mann des Jägerbataillons und von Linz 41>0 Mann des Rainerregimentes nach Prag abgegangen.

hrjne Mittel,neerreise Kaiser Wilhelms?

In Kiel will Ran bestimmt von eiuer neuen Mittelmeerreise des Kaisers wissen. Er soll im Februar und März nach Italien und .Konstantinopel fahren. Der Panzerkreuzer Zork' und das Depeschenbovt 'Lleipner' werden das Schiff,HohenzollerR begleiten.

Die AuSstandSbewegung unter den leiser»' bahnern. Aus Salzburg wird unterm 7. d. M. gemeldet: Eine Versammlung von Eisenbahnbediensteten hat heute nachts beschlossen, sich dem geheimen Widerstände der Eisenbahner in Böhmen anzuschließen. Infolgedessen hat man heute um 12 Uhr nachts mit dem Ausstande begonnen. Insgesamt haben sich bereits 700 Bedienstete der Bewegung angeschlossen. Heute vormittags hatten die von Salzburg abgehenden Züge bereits starke Verspätungen. — Aus Prag wird geschrieben: Die Bahnbeamten beschlossen, sich mit den Eisenbahnarbeitern ein- zu erklären. — Hlas Naroda' meldet, die Lokomotivführer aller Bahnen beschlossen in einer heute abgehaltenen Versammlung, sich der passiven Resistenz anzuschließen.

Die Amerikaner protestieren. Aus New-?)ork meldet man unterm 7. d. M.: Morgen wird hier ein großes Protestmeeting abgehalten werden, da vielfach im Auslande die Meinung herrscht, daß die Vereinigten Staaten im Falle eines Krieges mit Deutschland England beistehen wollten. Den Anlaß zu diesen Vermutungen gab der Besuch des englischen Geschwaderunter dem Prinzen Battenberg in New-?)ork, der von den Amerikanern mit ungewöhnlichem Enthusiasmus empfangen wurde.

Tagesbericht.

(Ernennungen im Ltaatsboudienste. Der Statthalter hat den provisorischen Bauadjunkten Franz Fogar und den Baupraktikanten Oskar Roth zu definitiven Bauadjunkten, ferner den absolvierten Techniker Franz Havlin zum Baupraktikanten für das Küstenland ernannt.

Für die LonntagSruhe. Der Vollzugsausschuß zur Einführung der Sonntagsruhe erläßt Einladungen für die heute abends im Saale des „Arco> Romano" abzuhaltende Versammlung.

Die Schmuggler und die Patres. In Se-benico kam, wie uns von dort geschrieben wird, man einem großen Schwindel auf die Spur, der von den Patres des dortigen Dominikanerkonventes im Einverständnis mit einer Schmugglerbande ausgeführt wurde. Eine von Seite der Finanzwache durchgeführte Hausdurchsuchung im Kloster hatte das Resultat, daß gegen 25 Kilogramm feinsten türkischer Rauchtak gefunden wurde, der auf Schleichwegen von Schmugglern über die Grenze gefördert und dem Kloster überbracht wurde. ES wurde eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Mularia. Anteus Pelaschier brachte zur Anzeige, daß ihm Gassenbuben mit Steinschleudern eine Taube töteten. — Gestern nachmittags gegen 2 Uhr bemerkte ein in der Corsia Francesco Giuseppe patrouillierender Wachmann, daß gegenüber dem Kaffee Miramar sechs Buben in einem an der Riva befindlichen Boote spielten. Als die Buben den Wachmann sahen, suchten sie zu entkommen. Der sechsjährige R a potec jedoch fiel dabei ins Wasser und wurde vom Wachmanne gerettet.

(befunden wurde ein Wertheimschlüssel. Er kann beim Polizeiamte abgeholt werden. — Eine Geldbörse mit einem kleinem Betrage wurde gefunden und im Polizeiamte abgegeben.

Unverbesserlich. Auf Ansuchen seiner Gattin wurde Ludwig Ulm wegen grober Exzesse, die er im betrunkenen Zustande ausführte, verhaftet und gestern vormittags wieder auf stetem Fuß gesetzt. Trotzdem exzedierte er gestern wieder in seiner Wohnung, wo er verschiedene Möbelstücke zertrümmerte. Er wurde abends um 0 Uhr wieder verhaftet.

Man muff sich zu helfen wissen. So dachte August Valentich, der gestern vormittags in der Markthalle mehrere Gewichte stahl und sie zu verkaufen suchte. Er wurde aber dabei von e'mem Sicherheitwachmanne gestört und verhaftet.

Ein guter Tropfen? Vor kurzem wurde eine nicht ungewöhnliche Menge Opolloweines im Depot des P. M. in der Via Kandler sequestriert. Die chemische Untersuchung ergab, daß der Wein gefälscht war. Gegen den Händler wurde die Anzeige erstattet.

(?in deutscher Kalender für das Küstenland samt Amtskalender und Adreßbuch ist in Vorbereitung und dürfte schon Mitte November ausgegeben werden. Wir machen unsere Leser aufmerksam, daß sich dieser Kalender feinem Knlenderinhalte nach mit dem Südmärk-Kalender deckt, dafür aber noch bereichert ist mit besonderen, auf das angeführte Ländergebiet berechnete Beilagen und dem sorgfältig redigiertem Amtskalender und Adreßbuch. — Gerade die Rücksicht auf die Brauchbarkeit des Amtskalenders zwingt, die Herausgabe bis zu der Zeit zu verschieben, wo die meisten Veränderungen im Stande der Zivil- und Militärbehörden vollzogen sind.

Der Wiener Tierschnyverein an den Papst.

Der Wiener Tierschutzverein hat namens des Oefter reichischen Tierschutzverbandes anlässlich der im italienischen Parlamente bevorstehenden Debatte über ein neues Vogelschutz- und Jagdgesetz die Ueberreichung einer direkten Petition an Pius X. beschlossen. Die Petition befürwortet ausgiebigeren Tier- und speziell Vogelschutz und bemerkt, daß besonders in Italien die meisten Tierauälereien gegenüber Pferden, Eseln, Nachtigallen, Schwalben und Singvögeln begangen werden. Sie schließt mit der Bitte, der Papst möge insbesondere auf die Geistlichkeit und die Lehrpersonen Einfluß üben, damit dieselben die Vogeljagd einschränken.

Theater.

Für den peinlichen Abend von vorgestern, die geradezu skandalöse Aufführung der „Rose Bernd" — hatten doch die Darsteller nicht einmal ihre Rollen auswendig gelernt — hat uns gestern das alte, zwar etwas naive und rührselige Familienlustspiel von L'Arronge, „Hasemanns Töchter" wieder einigermaßen entschädigt. Den alten Hasemann, der erst in feiner Familie eine Null ist, weil er immerfort das Kursbuch studiert und in seiner Phantasie ganz Europa bereist, der aber beim ersten wirklichen Versuch, zu reisen, von seiner Narretei geheilt wird, zur Erkenntnis seiner väterlichen Pflichten kommt und plötzlich zur Ueber-raschung seiner Frau und seiner Töchter als Herr in seiner Familie auftritt, spielte Herr Straß mayer und stellte mit behäbiger, trockener Komik eine lebenswahre Figur auf die Bühne. Reicher Beifall belohnte ihn. Aber auch die übrigen Darsteller hatten durch lebendiges Zusammenpiel Anteil an dem Erfolg. Nur klang das tragische Pathos des Herrn Rvsee etwas gemacht. Sehr erfreulich war wohl, daß wieder nach so langer Pause die Marinemusik die Zwischenakte durch ihre Weisen kürzte. Das Hans war gut besucht.

Der 2pielplan des Theaters weist für heute abends den Schwank „In der Höhle des Löwen" auf. Dieser Schwank ist ein französisches Stück voll toller Einfälle und komischer Situationen, in denen die Pariser Ehemänner nicht bloß von ihren Frauen, sondern auch von ihren Maitressen betrogen werden. Den weiteren Spielplan haben wir bereits gestern bekanntgegeben. Wir bemerken nur nach, daß eine Verlängerung des Gastspieles der Gesellschaft Rosee nicht möglich ist, da die Gesellschaft ab 15. d. M. für das Wiener Bürgertheater verpflichtet ist, das am 1. Dezember eröffnet werden soll.

Militärisches .

Artikel znm Personalverordnungsblatt.

D i e n s t b e s t i m m u n g e n : Zinn Kommandanten S. M. S. „Leopard": Freg. Kapt. ^tanislaus 2 chanzer. Zum Vorstände der Militärabteilung des k. u. k. Hafenamiralates: Freg.-Kapt. Rudolf Pajör Edler von Maiersberg. Zum Ausrüstungsdirektor des k. u. k. Seearsenals: Freg.-Kapt. Wilhelm P ach er. Zum Kommandanten des 2. Matrosendepots: Korv.-Kapt. Oskar Lud ich Edler von Milovan. Zum k. u. k. Hafenamiralat in Pola auf den Stand zur Ergänzung des Flottenpersonals: Kvrv.-Kapt. Emmerich Ritter von L e i t g e b .

Urlaub. Dem Mar.-Kom.-Adj. I. Kl. Albrecht Paugger wurde ein dreimonatlicher Urlaub zur Erholung für Oesterreich-Ungarn bei Fortbezug der Gebühren; ferner dem Freg.-Arzt Dr. Egon Keller zwei Tage für Wien bewilligt.

Außerdienststellung 2. M. 2. „Najade".

2. M. S. „Najade" ist gestern 2 Uhr nachmittags unter Präsidium des Freg.-Kapt. August Graf Lanj us von Wellen bürg und bei Jntervenierung des Mar.-Kom.-Adj. 2. Kl. Wilhelm Wildauer außer Dienst gestellt worden, wobei das Schiff einer militärischen Inspizierung unterzogen wurde. Die Administration wurde aufgelöst und das Schiff in administrativer Beziehung dem Kommando S. M. S. „Bellona" unter-Kelt. Nach Außerdienststellung schiffen sich Lsl. Alfred Eicoli und Korv.-Arzt Dr. Gottfried Nickl aus. Ersterer wird nach Abwicklung seiner Agenden auf

S. M. S. „Erzherzog Albrecht“, letzterer Samstag, den 11. I. Mts. mit dem Lloydampfer um 3 Uhr 30 nachmittags zur Eskadre behufs Einschiffung auf S. M. S. „Arpád“ abgehen. Lsl. Roman Lunowicz wird bis zur Beendigung der Abrüstungsarbeiten, Lsf. Opl bis zur Uebergabe der administrativen Agenden an S. M. S. „Bellona“ eingeschiffet bleiben. Die Reduzierung der Bemannung geht nach den Bestimmungen des Dienstbuches I—12, 4. Band, VI. E. vor sich, die über den Stand eingeschiffte Telegraphenbaummannschaft hat bis zur Abfuhr des Telegraphenmaterials an Bord zu verbleiben.

Indokkuna. Heute findet bei Wetterzulaß die Eindockung S. M. S. „Budapest“ in das Trockendock Nr. 1 statt.

Dank. Die Hinterbliebenen des verstorbenen Arsmstr. d. R. Mathias Faidiga bitten alle Herren, die dem Verblichenen die letzte Ehre erwiesen haben, den tiesstgefühlten Dank entgegen zu nehmen.

Fortbildungskurs für höhere Unteroffiziere. Morgen, Freitag, den 10. d. M. findet um 2 Uhr nachmittags an Bord S. M. S. „Radetzky“, unter dem Vorsitze des Schiffskommandanten die Prüfung der Schüler des Fortbildungskurses für höhere Unteroffiziere des Deck- und Steuerborddienstes 1. Teil aus dem (Gegenstände „Artillerie“ statt. Bei dieser Prüfung fungieren der Artillerieoffizier und der Vetter des Kurses Lsl. Engelbert Freiherr von Ross i Sabatini als Beisitzer und der Instruktionsoffizier Lsf. Norbert Miggotti als Examinator.

Drahtnachrichten

des „Polaer Morgenblattes“.

Die Vorgänge an den Wiener Hochschulen.

Wien, 8. Nov. (K.-B.) Der heutige Vormittag verlief sowohl auf der Universität wie auch auf der Technik ruhig.

Wien, 8. Nov. (K.-B.) Blättern zufolge richtete der Verband freiländischer Abgeordneter an das Unterrichtsministerium ein Telegramm, worin gegen die Maßregelungen der deutschen Studenten, welche ihre Pflicht, Wahrung des deutschen Charakters der Wiener Hochschulen, treu erfüllt haben, aufs energischste protestiert und die sofortige Aufhebung des Beschlusses des Rektors der Wiener Universität gefordert wird.

Hin direkter Zusammenhang zwischen den öftere, und ital. Telephonnetzen.

Wien, 8. Nov. (K.-B.) Die Erbauung einer Telegraphenlinie von Triest nach Cormons, welche bereits in Angriff genommen wird und die noch zu errichtenden Netze Cormons und Monfalcone einbezogen werden sollen, erscheint gesichert. Es handelt sich nur mehr um die Zwischenstrecke Cormons-Udine. Es wird ein direkter Zusammenhang zwischen den italienischen und österreichischen Netzen hergestellt werden.

Taussig — freigesprochen.

Wien, 8. Nov. (K.-B.) Im Betrugsprozesse Taussig bejahten sechs Geschworene die Frage auf Betrug, sechs Geschworene verneinten sie mit dem Zusätze, daß der Schade 30.000 Kronen nicht übersteige, worauf Taussig freigesprochen wurde.

Der Prozeß, der Montag begann, richtete sich gegen den ehemaligen Gesellschafter der in Konkurs geratenen Firma S. Taussig, Otto Taussig, wegen Betrug. Wie die Anklageschrift ausführt, wurde zu Anfang Oktober v. I. die Anzeige erstattet, daß Otto Taussig nach Einkassierung größerer Beträge flüchtig geworden sein dürfte. Es wurde erhoben, daß Otto Taussig am 7. Oktober von Budapest abgereist sei. Zwei Tage später endete dessen Bruder, der Mitchef der Firma, Viktor Taussig, durch Selbstmord. Es wurde ein Steckbrief gegen Otto Taussig erlassen, der den Erfolg hatte, daß er in Teneriffa verhaftet und nach Oesterreich ausgeliefert wurde. Erst nach der Flucht Otto Taussigs fand sein Verhalten Aufklärung. Er hatte mit den ungarischen Käufern sogenannte „cachierte Fakturen“ vereinbart, ihnen die Waren billiger verkauft, als sie in den Büchern der Firma eingetragen wurden, daher wies nach dem Zusammenbrach der Firma ihre Bilanz ein Defizit von 1.449.222 Kronen 61 Heller auf, darunter 829.570 Kronen 65 Heller als Folge der höher eingesetzten Preise der Käufer in Ungarn. Weiter fehlte ein Betrag von 301.886 Kronen 69 Heller, den Otto Taussig für die Firma einkassiert, aber nicht verrechnet und für sich verwendet hatte. Taussig gab nach seiner Verhaftung die Irreführung seiner Brüder zu. Die von ihm einkassierten Beträge habe er stets im Interesse der Firma verwendet. Die Anklageschrift führt aus, daß Otto Taussig für seinen Lebensunterhalt große Summen verbraucht habe. Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß im Laufe der Untersuchung von der Firma Taussig ein Ausgleich mit den Gläubigern geschlossen wurde, die eine Durchschnitts-

quote von 39 (4 Prozent erhalten. Die Summe, die Taussig von den Gläubigern einkassiert und für sich verwendet haben fvll, beträgt nach der Aufstellung der Sachverständigen 301.886 Kronen 68 Heller. Anm. der Redaktion.)

Zusammenstöße zwischen Albanesen und Montenegrinern.

Hetinje, 8. Nov. (K.-B.) Vorgestern hat im Dorfe Dinoschi in der Nähe der Grenze ein blutiger Zusammenstoß zwischen Albanesen und Montenegrinern stattgefunden. Zwei Montenegriner und ein Albanese wurden getötet, ein Albanese verwundet. Aus dem kleinen Fort in der Umgebung feuerten die Nizhams und verwundeten zwei Montenegriner schwer.

König Alfons in Berlin.

Berlin, 8. Nov. (K.-B.) Nach der Frühstückstafel im Schlosse begaben sich der Kaiser und der König im offenen Automobil zum Truppenübungsplatz Döberitz, wo die Parforcejagd stattfand.

Berlin, 8. Nov. (K.-B.) Der Kaiser verlieh dem König Alfons von Spanien die Kette zum schwarzen Adler-Orden, die dem König bei der Ankunft überreicht wurde.

Der trainische Landtag.

Laibach, 8. Lkt. (K.-B.) Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung, die in deutscher Sprache erfolgte, führt Abg. Schustersitz aus, daß die Protokolle der Landtagssitzungen abwechselnd einmal slowenisch, einmal deutsch zu verlesen seien. Dies sei eine Eoulance gewesen, da aber der Großgrundbesitz sich gegen das allgemeine und direkte Wahlrecht ausgesprochen habe, zudem in Steiermark und Kärnten die Landtagsprotokolle ohne Rücksicht auf die Slowenen nur in deutscher Sprache verfaßt würden, sei eine gesunde Retvrsionspolitik am Platze. Der Redner stellt den Antrag, das Protokoll werde nicht genehmigt und sei durch Wiedergabe in slowenischer Sprache richtigzustellen. Abg. Freih. v. Schwegel erklärt, der Antrag widerspreche der bei den Landtagen herrschenden Gepflogenheit und habe nur den Zweck, das Einvernehmen zu stören. Er bittet den Landeshauptmann, dies zu berücksichtigen. Abg. Hribar erklärt, es handle sich um eine prinzipielle Frage, weshalb der Antrag selbständig oder als Dringlichkeitsantrag einzubringen wäre. Schließlich wird der Antrag des Abg. Schustersitz, nachdem der Landeshauptmann erklärt hatte, daß sich dieser Antrag nur auf Richtigstellung der Verlesung des heutigen Protokolls beziehe, in namentlicher Abstimmung mit den Stimmen der beiden slowenischen Parteien gegen den Großgrundbesitz angenommen, das Protokoll gelangt unter dem Beifalle der Gallerie in slowenischer Sprache zur Verlesung. Nächste Sitzung Dienstag.

Der (Hörzer) Landtag.

(Äörz, 7. Nov. (K.-B.) Heute um 5 Uhr abends hielt der Landtag seine fünfte Sitzung ab. Abgeordneter Dr. Treo begründete in längerer Rede einen Antrag aus provisorische Bedeckung der Mehrkosten für die Lehrergehaltregulierung durch einen Beitrag des Landes, bis die Frage definitiv geregelt ist. Dr. Marani bekämpft die beantragte Dringlichkeit und verlangt, daß die Schulbezirke durch Teuerungszulagen selbst provisorisch Vorsorgen sollen, wie es die Stadt Görz tue. Dr. Verzegnassi verlangte Staatshilfe und betonte, daß die Regierung stets erkläre, die Lehrerfrage fördern zu wollen, in Wirklichkeit aber nichts tue. Dr. GregorLiö erkennt das Wohlwollen der Regierung an und erklärt, das Land müsse seinen Beitrag für die Volksschulkosten erhöhen. Der Staat werde dann indirekt beispringen. Die slovenischen Bezirke seien erschöpft. Da die italienischen Abgeordneten gegen die Dringlichkeit stimmten, wurde der Antrag Treo dem Schulausschuß zugewiesen. Sodann begründete Abg. Gröa einen Antrag, wonach der Landesausschuß zu beauftragen wäre, bis zur nächsten Session eine Vorlage betreffend die Abänderung der Landtagswahlordnung auf der Basis der allgemeinen, geheimen und direkten Abstimmung auszuarbeiten, welcher Antrag dem juristischen Ausschusse zugewiesen wird. Nach Genehmigung mehrerer Rechnungsabschlüsse und Voranschläge wurde eine Resolution gefaßt, in welcher der Regierung vorgehalten wird, daß durch eine eventuelle Verwaltungsreform nach den unter dem Ministerium Körber dem Parlament vorgelegten Studien, eine Verkürzung der Rechte der autonomen Verwaltung und eine Verwirrung in der politischen Verwaltung selbst, hervorgerufen werden würde. Unter den eingebrachten Interpellationen befindet sich eine von Dr. Egger an den Minister des Inneren, warum die vom Landtage erwünschte Regierungsvorlage betreffend die Bekämpfung der Pellagra nicht eingebracht wurde, und eine von Dr. Treo betreffend die Heranziehung der Steuergewinne der mechanischen Spinnerei in Heidenschaft zugunsten der Gemeinde Heidenschaft.

Adriatische Bank in Triest.

Wien, 8. Nov. (K.-B.) Die „Wiener Zig“ meldet: Das Ministerium des Inneren hat im Einvernehmen mit dem Finanzministerium auf Grund Allerhöchster Ermächtigung dem Herrn Georg Vukovic und Genossen in Triest die Bewilligung zur Errichtung einer Aktiengesellschaft unter der Firma „Jadranska banka v Trstu“, deutsch: „Adriatische Bank in Triest“, italienisch: „Banco adriatica in Trieste“, französisch: „Banque adriatique à Trieste“ mit dem Sitze in Triest erteilt.

Born Diplomatenkörps.

Wien, 8. Nov. (K.-B.) Se. Majestät der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschließung vom 29. Okt. d. I. über Vortrag des Ministers des Aeußern die Abberufung des außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers am kaiserlich persischen Hofe, Arnold Freiherr v. Hammerstein-Gesbold von seinem dermaligen Posten seiner Bitte gemäß genehmigt, und den Legationsrat erster Kategorie Dr. Karl Freiherr v. Giskra zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei den Republiken Chile, Peru und Bolivia, den Legationsrat zweiter Kategorie Dr. Arthur von Rosthorn zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kaiserlich persischen Hofe, endlich den Legationsrat zweiter Kategorie Dr. Graf Forgüch v. Ghymes und Gücs zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei den Vereinigten Staaten von Brasilien ernannt.

Die Borgänge in Rußland.

Petersburg, 8. Nov. (Tel.-Ag.) Ein Regierungskommuniquee besagt: Letzte Nachrichten aus verschiedenen Teilen Rußlands berichten, daß eine allgemeine Beruhigung eingetreten ist. Es sei klar, daß die scharfe Krise immer Zusammenstöße zwischen dem neuen System und den veralteten Tendenzen verursacht habe. Die tragischen und beklagenswerten Ereignisse der letzten Woche könnten als eine Reaktion der konservativen Elemente der Bevölkerung gegen die vielleicht übertriebenen Kundgebungen der radikalen Elemente betrachtet werden. Andererseits könne unmöglich in Abrede gestellt werden, daß in manchen Fällen diese Reaktion durch Agenten der lokalen Verwaltung begünstigt worden sei. Die jetzige Regierung sei weit davon entfernt, diese Tatsache zu ignorieren oder zu verhehlen. Wenn sie dies täte, so würde sie in der alten Richtung weitergehen, statt auf dem Wege des Fortschrittes. Unter den Agenten der lokalen Verwaltung gab es Feinde des neuen Systems, welche mit allen Mitteln der Verwirklichung der Reformen entgegenarbeiteten. In einem an einem Newyorker Bankier gerichteten Telegramme erklärt Graf Witte, daß er alle vorgefallenen Gewalttätigkeiten verabscheue. Es sei aber schwierig, sofort alle Abteilungen der Verwaltung mit neuen Beamten zu besetzen, welche rückhaltlos die Wohltat einer ausgesprochen liberalen Regierung zu würdigen wissen. Andererseits könne man feststellen, daß in allen Fällen, wo der Verdacht aufgekommen ist, daß lokale Verwaltungsbeamten gewalttätige Neigungen unterstützt hätten, die Justizbeamten angewiesen seien, eine Untersuchung einzuleiten.

Petersburg, 7. Nov. (Tel.-Ag.) Finanzminister Kokowzew ist vom Amte zurückgetreten. An seiner Stelle wurde Schipow zum Finanzminister ernannt. Es besteht der Plan, das jetzt als Abteilung des Finanzministeriums bestehende Departement für Handel und Industrie und für die Verwaltung der Handelsschiffahrt zu einem besonderen Handelsministerium umzugestalten.

Petersburg, 8. Nov. (Tel.-Ag.) Der gewesene Finanzminister Kokowzew wurde unter Beförderung zum wirklichen Geheimen Rate und unter Belastung in der Würde eines Staatssekretärs und Senators in den Reichsrat berufen.

Petersburg, 8. Nov. (Tel.-Ag.) Ein Regierungskommuniquee verurteilt die Versuche der Blätter, aus Anlaß der Unruhen die Autorität der Militärbrigaden zu erschüttern und hebt hervor, daß in der allgemeinen Beurteilung der Tätigkeit der Truppen keine Meinungsverschiedenheit zwischen den höchsten Militär- und Zivilverwaltungen besteht. Auch die Mehrheit der Gesellschaft wird bei ruhiger unparteiischer Beurteilung die Verdienste der Truppen bei der Beruhigung des Landes anerkennen.

Petersburg, 8. Nov. (Tel.-Ag.) Aus dem Innern des Landes wird gemeldet, daß Ruhe eingetreten sei. Die Stadtvertretungen von Moskau, Odessa und anderen Städten richteten Aufrufe an die Bevölkerung die Gewalttätigkeiten einzustellen. Der Kurator des Appellgerichtes in Moskau fordert alle Zeugen ungesetzlicher Handlungen der Polizei und Aufhetzung des Pöbels auf, ihre Beschwerden an den Gerichtshof oder bei besonders zu diesem Zwecke eingerichteten Bureaux zur strengsten Untersuchung vorzubringen. In einigen Städten Südrußlands organisierten sich besondere Komitees zur

Verbreitung friedlicher (Besinnung, die sich zum Ziele gesetzt haben, Christen und Juden zu versöhnen.

Warschau, 7. Nov. (K.-B.) Die Eisenbahn Warschau-Petersburg hat heute den Betrieb wieder aufgenommen. Der Betrieb der Warschau-Wiener Bahn und der Weichselbahnen wird wahrscheinlich noch einige Tage unterbrochen bleiben. Der allgemeine Ausstand nimmt allmählich ab. In Odessa töteten Kosaken gestern sechs Personen.

Lozd, 8. Nov. (K.-B.) Der Generalgouverneur machte durch Maueranschläge bekannt, daß Demonstrationen und Volksversammlungen nicht zugelassen würden, falls die Straßenbeleuchtung unterbrochen würde. Zeder Verkehr von 6 Uhr abends bis früh morgens ist untersagt worden.

Lozd, 8. Nov. (K.-B.) Die Geschäfte sind zum Teile mit Bretter vernagelt. Die Bevölkerung ist in größter Unruhe. Zeitungen sind nicht erschienen. Veröffentlicht werden nur Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur.

Laratow, 8. Nov. (Tel.-Ag.) Die Bevölkerung, welche sich bereits einigermaßen beruhigt hatte, ist durch eine Proklamation des Bischofs von Saratow von Neuem heftig erregt worden. In der Proklamation fordert der Bischof zu Gewalttätigkeiten gegen die Feinde des Staates auf, wozu er die männlichen und weiblichen Zöglinge der Gymnasien zählt. Allgemein herrscht nur die Ansicht vor, daß nur eine Entfernung des Bischofs die Bevölkerung beruhigen könnte.

Batunr, 8. Nov. (Tel. Ag.) Hier sind sämtliche Läden und Kontore geschlossen. Die Zöglinge aller Schulen blieben dem Unterrichte ferne. Sie veranstalteten gestern einen großen Umzug durch die Straßen. Von sozialdemokratischer Seite wird behauptet, daß bei der Zerstörung der Schienenwege auf der Station Sadjewacho durch Soldaten 18 Personen getötet und verwundet wurden. Auf der Station Supra wurden fünf Kosaken, auf der Station Kobulety der Stationsvorsteher und zwei Bahnwärter getötet. Die Menge nahm einen Polizeikommissär gefangen. Am 2. d. M. griff die Volksmiliz im Orte Narrakirali den von 120 Kosaken begleiteten Bezirkschef an. Der Kampf dauerte 17 Stunden. 105 Kosaken fielen. Die Polizeibeamten des Ortes wurden sämtlich getötet. Von der Miliz fielen nur vier Mann. Man glaubt, daß der Bezirkschef und ein Offizier durch eine Bombe getötet wurden. Wütende Kosaken zündeten in den Dörfern die Gebäude an. Da es an Straßen fehlt,

werden die Truppen auf dem Seewege nach dem Schauplatze des Aufstandes befördert.

New-York, 8. Nov. (K.-B.) In einer großen Versammlung von Juden wurden 50000 Dollars gezeichnet, die für eine Sammlung zur Unterstützung aller Opfer der Unruhen in Rußland bestimmt sind.

Tic ^xzzssc in Prag.

Prag, 8. Nov. (K.-B.) 'Nach 5 Uhr zogen zu den Wolschaer Friedhöfen eine nach Tausenden zählende Menge von Arbeitern und Studenten. Auf dem Sarge des bei den letzten Demonstrationen erschossenen Glasergehilfen Kubac wurden über 50 Kränze von verschiedenen Arbeitervereinen und -Organisationen niedergelegt. Am offenen Grabe sprachen mehrere Redner. Sowohl auf dem Wege zum Friedhofe, als beim Rückzuge zur Stadt wurde die Ruhe nicht gestört.*!

Prag, 8. Nov. (K.-B.) Heute abends durchzogen die Hauptstraßen der Stadt und die Vorstädte starke Militärpatrouillen und verstärkte Wachabteilungen. Die Ruhe wurde jedoch nirgends gestört. Gegen 10 Uhr abends wurden die Militär und Wachposten zurückgezogen.

Die Ausstandsbelvegung irr Frankreich.

Lorient, 8. Nov. (K.-B.) Die Arsenalarbeiter haben den Generalstreik beschlossen. (Lorient, ein Kriegshafen erster Klasse mit etwa 50.000 Einwohnern, besitzt das bedeutendste Arsenal für den Bau von Kriegsschiffen in Frankreich. Das Arsenal hat 9 Werften für den Bau großer und 2 für den Bau kleinerer Schiffe und eine Fläche von 157 Hektar. Anm. d. Red.)

(Erzherzogin Maria Josefa in Görz.

(«**Görz,** 7. Nov. (K.-B.) Ihre k. u. k. Hoheit die Frau Erzherzogin Maria Josefa traf in Begleitung des Obersthofmeisters Grafen Salm und der Hofdame Gräfin Zamoiska heute von Miramar kommend hier ein und weilte nachmittags in Görz. Am Bahnhofe hatte sich zum Empfange Hofrat Graf Attems eingefunden. Die hohe Frau besuchte das Landesmuseum, dann die Antiquitätenhandlungen Brandotti und Gyra, machte eine Rundfahrt um die Stadt und nahm bei Baron und Baronin Locatelli in St. Peter, den Tee ein. Die Rückreise nach Miramar erfolgte um 5 Uhr nachmittags.

Lloydarrpfer.

Triest, 8. Nov. Abgegangen: 'China' am 6. Nov. von Suez nach Aden; 'Imperatri' am 7. Nov. von Aden nach Suez.

Wien, 8. Nov. (K.-B.) In der Hofpfarrkirche fand heute das Militärseelenamt in Anwesenheit des Kaisers, der Erzherzoge Franz Salvator, Friedrich, Eugen und Rainer, der Generaladjutanten Grafen Paar und Bolfras, des Hofmeisters Fürsten Liechtenstein, des Reichskriegs- und des LandesverteidigungsministerS, des Chefs des Generalstabes, der Generaltruppeninspektoren Galgotzy und Kröpatschek, des Marine-Kommandanten Grafen Montecucoli, des Stadtkommandanten Frl. Freund und zahlreicher Generale, Stabs- und Oberoffiziere statt. Feldvikar Belopokocki hielt das Seelenamt.

Wien, 8. Nov. (K.-B.) Der Kaiser besichtigte nachmittags im Belvedere die neuausgestellte Serie von Fundstücken aus Ephesus und verließ nach mehr als halbstündigem Aufenthalte unter Ausdrücken der Befriedigung die Ausstellung.

Koburg, 8. Nov. (K.-B.) Fürst Ferdinand von Bulgarien ist heute nachts nach Sofia abgereist.

Paris, 8. Nov. (K.-B.) Die Kammer beriet in ihrer Vormittagssitzung den Gesetzentwurf, betreffend die Ruhegüsse der Arbeiter und verwarf mit 415 gegen 117 Stimmen den von dem Sozialisten Fournier gestellten Antrag, wonach die Mittel zur Deckung der Ruhegüsse im Budget eingestellt werden sollen. Berichterstatter Gueysse bekämpfte diesen Antrag, indem er betonte, daß man die Unternehmer und Arbeiter verhalten müsse, zu den Kosten beizutragen.

New-York, 5. Nov. (Reutermeldung.) Ein Telegramm aus Kanada meldet, dort sei das Gerücht verbreitet, daß der französische Geschäftsträger Taigny sich anschicke, Venezuela zu verlassen. In diesem Falle werde die englische Gesandtschaft die Vertretung der französischen Interessen übernehmen.

^er heutigen Nummer liegen zwei Beilagen-Leiten bei.

Die Heiterethei.

2 Erzählung von **Otto Ludwig**.

Abends freute er sich über die kräftige Müdigkeit, die ihm eine Nacht gefunden Schlafes versprach. Das war eine ganz andere Empfindung, als die geistige Abspannung von dem wilden Müßiggang. Er fühlte, so, gar die Folgen der letzten wilden Nacht hatte die Arbeit und die wieder erwachte Freude daran beseitigt. Nach dem Feierabend ging er nicht heim. Die Werkstatt begann ihm so lieb zu werden, daß er sich nicht von ihr trennen mochte. Aus Stroh machte er sich ein Lager zurecht. Der Lehrling mußte ihm sein Kopfkissen und seine Decke herbeiholen.

Ehe er sich darauf zur Ruhe begab, ging er durch die Hintertür in den großen Gras- und Banngarten, der zum Stadel gehört, hinaus, um die Abendkühle zu genießen.

Er hatte die schöne Nuhe in der Brust, womit ein fleißig durcharbeiteter Tag zu lohnen pflegt. Alles sonst mag stehen, wie es will, der Arbeiter fühlt, daß er sich ein Asyl erworben hat, in welches selbst die Sorge um den nächsten Morgen nicht mit Heftigkeit eintreten darf. Er hat das Seine getan, für die Seinen getan; er kann und darf an einen anderen glauben, der auch das Seine für ihn tun wird als für den Seinen.

Vielleicht war es dieses Gefühl, alles, das was ihm naht, verklärt, warum dem Holders-Fritz der Garten so schön vorkam, wie nie vorher. Was war das für eine andere Luft als in den dumpfen, rauchigen Bierstuben! Er ging unter den blühenden Bäumen hin durch das grüne Gras. Er empfand, nur wer sein Bestes gegeben hat, besitzt den Sinn, wiederum das Beste anderer zu empfangen. Wie er den Tag tätig war, ist am Abend alles tätig für ihn. So haben ihm sonst die Blüten nicht geduftet, so weich hat das Gras ihm die wandelnden Füße nicht gebettet, so emsig hat die Luft ihn nicht gekichelt. Es arbeitet alles um den Preis, den er bereits in der Brust trägt. Alles will so zufrieden sein können, als er es ist. Der Trotz gegen die Heiterethei, gegen die Leute schlummert; er hat ihn mit den Leuten vergessen. Hat er auch die Heiterethei vergessen? Sie wird schon sorgen, ihn an sie zu erinnern. Und an den wilden Fritz dazu, den er froh ist, vergessen zu haben.

Denn das ist sie doch, die mnschlingend und umschlungen da drüben mit dem Nagelschmiede geht? Der ist's, es ist sein Stadelgarten, der zweite nach Neick zu von dem des Holders-Fritz. Und die Heiterethei ist's auch; es gibt nur ein Mädchen so hoch und schlank in Luckenbach. Es ist ihr kleiner Kopf, der lange Oberleib und die schmale Mitte; es ist der rote Unterrock, und es ist auch ihr federnder t'auig, ihre trotzige Nackenhaltung, der dicke Zopf, der ihr bis auf den Hals hinabwuchtet. Es sind ihre Bewegungen, das Wegwerfen der rechten Hand, die Wendung, als wenn sie sich der ganzen Welt entgegenstemmen wollte.

Dem Holders-Fritz schießt mit Gewalt das Blut vom Herzen herauf in das Gesicht. Er hatte den schlanken, glatten Wuchs eines Bäumchens mit der umfassenden Hand verfolgt; die Krone fällt ihm auf die Schulter; er hat den Stamm, ohne es zu wissen, umgeknickt. Er ist zornig, ohne zu wissen, warum.

„Also so ist die?“ lachte er grimmig vor sich hin. „Ich geh in die Schwane und trink die ganz' Nacht. Heint sollt den Zimmergcsellen ihr Tanz erst sein, her dachen“ . . . Aber das sagt er nur, um seinen Zorn auszutoben. Es ekelt ihm vor dem wilden Leben noch so sehr, als vorhin. Er kommt zu sich und wundert sich. Das ist ja, als mär er der Heiterethei zu Gefallen im Begriffe, ordentlich zu werden, und um ihre Gunst zu gewinnen. Und das ist ihm nie ein gefallen. Nein, aber daß sie so ist! Aber das ist auch wunderbar. Was geht's ihn denn an, wie sie ist? Aber dann soll sie auch anderen nichts vorwerfen wollen.

Wie er sich wieder wendet, sind beide fort. Er muß über sich selber lachen. Er hat nie nach einem Mädchen gefragt, nach der am allerwenigsten. Aber das eigene nagende Gefühl im Herzen wird er nicht los. Es ist sonderbar! er will nichts mit ihr haben, aber ein anderer soll's auch nicht.

Nun, so soll er erst merken, was gesunde Müdigkeit für ein schönes Ding ist, Ohne sie hätte er weder so zeitig, noch so ununterbrochen die ganze Nacht hindurch schlafen können, als er tat.

Am Morgen ist er mit der Sonne auf und wieder an der Arbeit.

Was ist das für ein anderer Morgen, als er seit vielen Jahren erlebt hat! Aber eigentlich hat er seit vielen Jahren gar keinen Morgen erlebt. Es ist ihm wie eine neue Entdeckung daß die Sonne früh aufgeht und daß die Böge! ffnen.

Das Behagen, womit er auf seiner Schnitzbank schafft, oder die glatten Dauben in den Schnürleib der Neife zwingt, hört sich aus jedem Schnitt, aus jedem Hammerschlag heraus. Nur dann fallen die Schläge unregelmäßig und mit unlustigem Klänge, wenn er sich der Leute erinnert oder der Heiterethei, wie er sie gestern

belauscht hat. Aber das kommt immer seltener und geht immer schneller vorüber.

Die Stadeltür öffnet er noch nicht. Hört er draußen Vorübergehende mit dem Lehrling reden, dann bekommt er vielleicht Lust, noch eine Wand mehr zwischen sich und jene zn.ziehen. Zuweilen fragt einer seiner bisherigen Kameraden nach ihm; dann muß er sich Gewalt antun, daß er nicht sein Verfahren von vorgestern in der Schwane an ihm wiederholt.

So geht es Tag für Tag. Die Ordnung und Mäßigkeit im Genuß von Speise und Getränk, der Schlaf vor Mitternacht, die wachsende Lust an der Arbeit, der regelmäßige Fleiß geben ihm eine Frische und Freudigkeit, die er noch nie gekannt. Das Schwerste gelingt ihm, das Gelungene baut einen ganz anderen Stolz in ihm auf, als sein früherer auf das Wildtnn gewesen. Für die Stunden der Ruhe findet er einen ganz anderen Gefährten in sich, als seine ehemaligen Kameraden. Er macht sich über alles seine eigenen Gedanken. Es genügt ihm nicht mehr, das so und das so zu machen, weil's sein Lehrmeister so gemacht hat, dcm's wiederum sein Lehrmeister so vorgemacht. Er versucht manches anders. Hins mißlingh dafür gibt ihm das Gelungene, das ganz sein Werk ist, doppeltes Behagen.

Wenn er etwas vollendet vor sich stehen sieht, dann sagt er wohl: „Es geht doch kein Handwerk über die Büttnerie. So ein Ding, das steht auf sich selber da, so rund, so glatt und so fest, und man kann seine Freud' daran sehn, wie's gefügt ist, daß man keine Fuge sieht. Dagegen was hilft dem Schneider und dem Schuster daS Schönst', was sie machen? Der Kerl, der hernachen darin steckt, ist er häßlich, so verschimpfirt er das Werk, und ist er schön, so denkt man wieder, der macht's. Ich möcht wissen, wie ein Schreiber an seiner Arbeit könnt seine Freud' haben, oder ein Kaufmann, denn die Thaler, die er erwirbt, die hat er nicht selber gemacht Dem Musikanten seine Sach', die ist vollends in die Luft geblasen. Er sieht's kein Mal ganz vor sich, was er hat gemacht, daß er sich könnt darüber freun.“

»

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(»in unteritalicnische«> Kulturdiid.

In dem süditalienischen Dorfe Montella, einem Neste von XOO Einwohnern, muß die Regierung beständig 20 Karabinieri unterhalten, weil die Bevölkerung sehr unruhig und geradezu bösaartig ifr; der Postenführer Antellini verschwand nun vor einiger Zeit spurlos, ohne daß es den Bemühungen seiner 10 Untergebenen gelungen wäre, auch nur das Geringste über seu Schicksal zu erfahren. Dieser Fall wurde vom Ortpfarrer Moreno in der Predigt besprochen, wobei der Pfarrer verriet, daß er die Dorsburschen für die Mörder des Pofctnführers hielt. Tags darauf, während der Pfarrer die Frühmesse las, erhielt er eine Revolverkugel in den Rücken und der Täter konnte nicht ermittelt werden; doch genas der Pfarrer bald wieder von seiner Verletzung. In der Nacht vom 21. zum 22. Oktober nun lärmten etliche Burschen auf dem Dorfplatze: da öffnete der Pfarrer sein auf, die Straße gehendes Fenster und forderte die Ruhestörer auf sich nachhause zu begeben, sofort wurden mehrere Schüsse gegen das Pfarrhaus abgefeuert. Das Schießen veranlaßte sechs karabinieri fih an Ort und Stelle zu begeben, wo sie einen gewissen PaScale, einen sehr gefährlichen Burschen, mit etlichen Schießgesellcil antrafen. Esbegann nun zwischen den karadinieri und den von Pascale aufgehetzten Ruhestörern ein formliches Gefecht. Pascale, sowie der Postenführer Gottino und ein anderer karabinieri blieben tot auf den, Platze. Nun flüchteten die Bursche,!, vos denen mehrere verwundet waren. Aber bald begannen sie auf die mit den Leichen beschäftigten Karabinieri zu schießen und das Gewehrseuer dauerte auf beiden Seiten d,s zum Morgengrauen fort. Nur zwei Karabinieri blieben unbeschädigt. Jetzt sollen 40 Karabinieri in Montella stationiert werden.

Die (»xpedition nach dem magnetischen Nordpol.

Aus Ehristiania, 31. Oktober, wird berichtet: Gestern traf hier über Kanada ein Brief von der nach dem magnetischen Nordpol auf dem Schiffe „Gjöa“ entsandten Amunelsen-Expedition ein. Der Brief ist ohne Datum, aber auf der Rückseite einer beigelegten Photographie steht „Sommer 1004“, so daß der Brief wahrscheinlich von demselben Zeitpunkte datiert. Der Brief lautet: „Gjöa Hafen, ««6“ 3t/ nördlicher Breite, 06“ 1t/ westlicher Länge. König Wilhelmsland. Wir kamen hier am 0. September 1003 an, wo wir Station machten. Während der ganzen Zeit waren wir mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt. An Bord ist alles wohl. Wir trafen mit freundlichen Eskimos verschiedener Stämme zusammen. Die Post wurde durch Eskimos nach Ehefterfield Inlet in der Hudson-Bai befördert. Wir leben von Renttieren und Lachs. Die niedrigste Temperatur betrug — 61 70. Die Eisverhältnisse waren bei der Ankunft hier ausgezeichnet, verschlechterten sich aber während des Sommers. Wir treffen hoffentlich im Herbste 1005 in Sän Francisco ein. Sendet deshalb die Post dorthin. Sollten wir nicht vorwärts kommen, so seid nicht ängstlich. Die „Gjöa“ ist start und kann Schwierigkeiten überwinden. Proviant und Petroleum ist genug vorhanden.

Ncuntdeckte Pflanzen. Botaniker werden mit Inte» esse vernehmen, daß ein Mitglied der britischen Expedition nach Tibet dort die Heimat der Ovripockiuw thrioaluu gefunden zu haben glaubt. Diese Orchidee war in, Jahre 1X57 l» mehrmaliger Vertretung aus Assan, gekommen und durch einen Herrn Fairie (dem sie ihren Namen verdankt) aufgekauft worden. Die Pflanze starb aber mit der Zeit aus bis auf ein einziges Exemplar in, Besitze des jetzigen Präsidenten der Knticultural 8ociet», Sir Trevor Lawrence. Man hatte die Orchidee einer zu tropischen Behandlung ausgesetzt, weil man über ihr heimatliches Klima so wenig unterrichtet war. Zwei der neuentdeckten Pflanzen blühen bereits in Kew Gardens, während weitere 200 unterwegs sind und demnächst in London verkauft werden solle«.

(»ine ncnc Pacht Kaiser Wilhelms.

Die Pacht des deutschen Kaisers, „Hohenzollern“, soll in nicht sehr langer Zeit ausscheiden und als Spezialschiff weiterdienen. Techniker der deutschen Reichswrft beschäftigen sich seit kurzen, mit der Herstellung von Modellen einer neuen Pacht, und der Kaiser versäumte nicht, sich vom Stande der Arbeiten zu überzeugen. Er nahm, in der Schlosser- und Tischler Werkstatt eine eingehende Besichtigung vor und ließ sich die Einzelheiten der Modelle vorführen. Es wird über die Pläne Schweigen bewahrt, doch steht schon heute fest, daß die neue Pacht noch erheblich größer als die „Hohenzollern“ sein wird, die mit ihren 41'»0 Tonnen schon einen imposanten Eindruck macht. Der Neubau wird die vierte kaiferpacht seit der Gründung des Reiches werden. Alle bisherigen Kaiserschiffe, da-Spezialschiff „Grille“, die Pacht „Kaiseradler“ und die jetzige „Hohenzollern“ sind noch für den Dienst verwendbar, wenggleich der „Kaiseradler“ schon, seit Jahren in der Reserve liegt.

Aus dem Leben des Grafen Witte erzählen die „Nowosti“ ein amüsantes Geschichtchen. Als Graf Witte noch den verhältnismäßig bescheidenen Posten eines Beamten der Südwestbahnen bekleidete und niemand die zukünftige Laufbahn des jungen Absolventen der Odessaer Universität ahnte, befand er sich in einer Gesellschaft bei seinem unmittelbaren vorgesetzten Herrn M. Nach dem Souper kam man auf die politische Lage des Vaterlandes zu sprechen. Hierbei entwickelte Witte so gesunde und weitblickende Ansichten, daß seine Ausführungen allgemeine Begeisterung erregten. „Wissen Sie was, Ssergei Juljewitsch“ — sagte die junge Gemahlin des Gastgebers — „ich bin überzeugt, daß Sie einmal nicht nur Minister, sondern der leitende Staatsmann Rußlands sein werden, dessen Name die ganze Kulturwelt mit Anerkennung nennen wird.“ Diese originelle Prophezeiung entlockte Witte ein Lächeln; er lehnte sich in seinen Lehnstuhl zurück und sagte scherzend: „Erlauben Sie, daß ich an dem Tage, an dem meine Ernennung zum Minister erfolgt, Ihnen einen türkischen Shaw! überreichen darf, und geben Sie mir das Versprechen, daß Sie diese Huldigung freundlichst annehmen werden.“ „Schön,“ entgcgnete Frau M. „vergessen Sie nur nicht Ihr Versprechen, denn ich bin fest überzeugt, daß sich meine Prophezeiung erfüllen wird.“ Es vergingen Jahre. Von Wyschnegradski nach Petersburg berufen, durchlief Witte schnell alle Stufen, und eines schönen Tages wurde er ins Anitschkow Palais berufen, wo Kaiser Alexander III. dem dereinstigen bescheidenen Eisenbahnbeamten das Portefeuille des Borkehrministeriums anbot. Direkt vom Palais begab sich 2. I. Witte in eines der am Newski gelegenen orientalischen Magazine, kaufte einen prächtigen türkischen Shaw! und übersandte ihn Frau M. Die Prophezeiung dieser Dame hat sich zum Teil erfüllt. Witte ist nicht nur Minister gewesen, sein Name wird nicht nur in aller Welt genannt, man erwartet auch seine Ernennung zum „leitenden“ Staatsmann.

Der Waflerkrug als Brandstifter. Dem „N. W. Tagbl.“ wird von einem Leser geschrieben: Der helle Mittagssonnenschein des vorgestrigen Tages (Freitag) hätte mir ein Unglück ins Haus gebracht. Es war I Uhr 30 Minuten, der Tisch gedeckt, die Wohnung jedoch leer, da meine Frau den seltenen lieben Sonnenschein zu einem Spaziergang mit dem Kinde ausgenutzt hatte. Denken Sie sich den Schreck: als sie nachhause kam, qualmten große Rauchwolken mitten aus dem gedeckten Tisch, das Tischtuch hatte samt dem darübergelegten gestickten Läufer Feuer gefangen und ein großes, an den Rän dem glimmendes Loch war das einzige, was nach den ersten Rettungsanstalten der eingehendsten Untersuchung, die nun folgte, sich darbot, kein Zündhölzchen in der Umgebung, kein Feuer im Ofen, nichts auf dem Tische als Eßbesteck, Servietten, Teller, Gläser und Wasserkrug! Nicht der geringste Anhaltspunkt, wie der bedenkliche Zufall entstehen konnte. Die Dienstmädchen beteuern ihre Unschuld. In diesem Augenblick kam ich nachhause und kopfschüttelnd setzen wir uns zu Tische. Die Suppe wird aufgetragen, da ringeln auf einmal Rauchwölkchen, diesmal aus einer anderen Stelle des sonnenbestrahlten Tischtuches, empor! Fran und Mädchen starren mit fast abergläubischem Schrecken auf die unerklärliche Erscheinung, mir aber geht ein Licht auf. Da steht der wassergefüllte Glaskrug, dessen unterer Teil von völliger kugelform ist: durch ihn fallen die Sonnenstrahlen auf den Tisch und treffen sich in dem charakteristischen, jedem Bürgerschüler bekannten, blendendweißen Brennpunkt — gerade auf der schönen Leinwand, die heute schon das zweite Loch erhält. Der kugelfunde Glaskrug hatte als Brennglas gedient! Durch das Wasser hindurch war das Feuer entstanden. So hatte meine Vorliebe, an einem Wintermittag ein bißchen Sonnenschein auf dem Tische zu haben, auch ihre — wenn man in diesem Falle so sagen darf — Schattenseite. Nun möge nur die Sonne weiter so freundlich scheinen; den boshafte Krug werden wir vorsorglich auf die — Schattenseite stellen.

Pivifektions-Vcrfuche an lebenden Menschen sollen in Amerika ermöglicht werden. Der Kanzler der Universität von Nebraska hat den Vorschlag gemacht, zum Tode verurteilten Verbrechern solle die Wahl gelassen werden, ob sie hingerichtet oder als Versuchsobjekte für vivisektionistische Operationen verwendet werden wollen. Falls sie die versuche überstehen, sollen sie die Freiheit erhalten. Mehreren zum Tode Verurteilten in Eihikago hat man davon Mitteilung gemacht. Einer von ihnen namens Briggs erklärte sich unbedingt für den Tod am Galgen, da die Aussichten, wenn er den Vivisektoren ausgeliefert werde, hoffnungslos seien. Ein anderer, namens John Müller, war bereit, sich der Vivisektion zu unterwerfen, weil das, wie er meinte, den Scharfrichter ärgern würde. Ein dritter jedoch will sich aus Gründen der Humanität vivisezieren lassen. Das ist Johann Hoch, der bekannte amerikanische Blaubart, der eine noch nicht genau festgestellte Anzahl Frauen nacheinander geheiratet und umgebracht hat. Hoch erklärte gefühlvoll, das Leben habe doch keinen Wert für ihn, wenn von allen Seiten mit den Fingern auf ihn gewiesen werde. Trotzdem bemüht er sich durch seinen Rechtsanwalt in geradezu verzweifelter Weise, einen Aufschub oder gar die Aushebung seines Todesurteiles zu erlangen. Die Gesängnisbchörden sind allgemein der Ansicht, die meisten zum Tode verurteilten würden sich zur Vivisektion hergeben, da sie imnierhin noch eine letzte Hoffnung hätten, mit dem Leben davonzukommen.

Im (»iscnbahnzuge geköpft. Ein entsetzliches Unglück ereignete sich in einem Eisenbahnzuge in der Nähe von Budapest. Es wurde nämlich auf der Plattform eines in den Ostbahnhof einfahrenden Zuges die Leiche des IXjährigen Hörers der Theologie, Vakköy, ohne Kopf aufgefunden. Die Erkennung der Leiche erfolgte durch drei Kollegen deS verunglückten, die mit ihm in der Nähe von Budapest da» Grab des Barons Joses Eötvö« bekränzen wollten. Sie erzählten, daß Varköy sich auf die Plattform begeben habe und bei der Fahrt über einen Viadukt auf unerklärliche Weise geköpft worden sei.

Ursprung einiger Ausdrücke des Seewesens.

— Ein bei uns oft gebrauchtes Fremdwort für Seewesen ist Marine. Dies stammt vom lateinischen mare Meer oder, genauer genommen, vom dem daraus gebildeten Eigenschaftswort marinus. Flotte, das scheinbar so deutsche, jetzt jedenfalls ganz deutsch empfundene Wort, kommt aus dem italienischen flotta, das auf das mittellateinische flotta hin- und herschwimmen zurückgeht. Für „Flotte“ wurde im 16. und 17. Jahrhundert meist das spanische Wort armada gebraucht, während die einheimische Bezeichnung Schiffszeug Lautete. Auch das Geschwader ist italienischen Ursprunges; es ist aus squadra entstanden, das wieder aus dem lateinischen quadratus herkommt. Ein Geschwader müßte also eigentlich stets aus vier Schiffen bestehen. Den Titel Admiral verdanken wir durch Vermittlung der Franzosen und Spanier den Arabern. Das Wort Kapitän beruht auf dem lateinischen capite --- Haupt, woraus sich im Mittellateinischen capitaneus entwickelte. Schiff ist ein allen germanischen gemeinsames Wort, das als skeiþ in die französische eingedrungen ist, von wo es seltsamer Weise durch die Sprachen daraus gebildeten Wörter aus- rüsten, bemannen und equipage -- Bemannung, Gepäck, Kutsche usw. in den Fremdwörtern equipieren und Equipage ins Deutsche zurückgewandert ist. — Eine sehr große Menge von Bezeichnungen im Seewesen hat ausländisches, besonders englisches Gepräge. Allein die Mehrzahl dieser Wörter ist in Wirklichkeit niederdeutsch oder holländisch. Freilich sind viele von ihnen erst durch englischen Einfluß wieder bei uns zu neuem Leben erwacht. So z. B. das niederdeutsche Wort Nacht (— rasches Schiff). Aus fremden Sprachen stammen von den Namen der Schiffarten wohl nur Korvette, Fregatte, Brigg, Pinaß, sowie Barke und Barkaß, die sämtlich romanischen Ursprungs sind. Brigg wird als Verkürzung für Brigantine Schiffe aus dem Hafenorte Brigantium, jetzt Betanzos, in Spanien angesehen.

Volkswirtschaftliches.

Die neuen Einrichtungen des Haupttelegraphenamtes in Wien.

Der vor vier Jahren begonnene vollständige Umbau des Haupttelegraphenamtes am Börsenplätze ist vollendet. Binnen kürzester Frist wird auch die Neinfassadierung des inneren Hofes sowie die Aufstellung elektrischer Riesenkandelaber vor dem Hauptportale beendet sein, worauf die Ausgestaltung der inneren technischen Einrichtung ihren Fortgang nehmen wird. Die wichtigen Neuerungen im Zukunftsbetriebe, die durch das geänderte Umschaltssystem bevorstehen, sowie die Errichtung einer Dachstation für drahtlose Telegraphie wurden bereits angekündigt. Nunmehr wird jedoch an der Installation einer Depeschbahn gearbeitet, die, in dieser Form und Ausdehnung noch nirgends bestehend, die denkbar schnellste Abfertigung der Telegramme gestatten wird. Die Depeschbahn stellt ein wahres Kunstwerk moderner Konstruktion dar. Im höchsten Stockwerke des Gebäudes befinden sich die vier Telegraphensäule aneinander gereiht. Die Depeschbahn wird nun durch alle Säule laufen, die zu bearbeitenden oder zu expedierenden Depeschen automatisch abholen oder auf die Arbeitspulte abwerfen und sodann das im Parterre installierte Telegraphenexpedit hinabfahren, um das fertige Material dort zu hinterlegen. Das Handelsministerium hat den Auftrag erteilt, die sämtlichen technischen Einrichtungen des Haupttelegraphenamtes in einem umfangreichen Werke zu schildern. Das Werk wird im Frühjahr 1906 im amtlichen Verlage erscheinen.

Hautpflege. Kaiser-Borax bewährt sich vorzüglich bei der Heilung unreiner, geröteter und rauher Haut; er ist das gesündeste Verschönerungsmittel und macht nicht nur schöne weiße Hände, sondern überhaupt weiße Haut. Zur Hautpflege kann weiter Kaiser-Borax-Seife wegen ihrer hygienischen und kosmetischen Eigenschaften sowie wegen ihres herrlichen Beieichenduftes angelegentlichst empfohlen werden.